

Stummer Hilfeschrei: Mutismus

Wenn Kinder kein Wort wagen

Wenn Kinder kein Wort sprechen, steckt oft nicht Schüchternheit, sondern eine psychologische Störung mit dem Namen Mutismus dahinter. Ist erst einmal die Diagnose gestellt, kann eine gezielte Behandlung helfen.

Foto: DAK



Tim sprach mit vier Jahren noch kein einziges Wort. Auch zu Hause nicht. „Das kommt schon noch, er ist eben ein bisschen später dran“, hatte der Kinderarzt anfangs zur Geduld gemahnt. Die Reaktionen, die Monika und Achim Fels (Name geändert) auf das beharrliche Schweigen ihres jüngsten Sohnes zu hören bekamen, reichten von Mitleid bis zu offenem Unverständnis. „Ist das Kind schlecht erzogen? Oder nur extrem schüchtern? Muss der Kleine erst auftauen? Oder ist er gar taub und kann einfach nicht sprechen?“, lauteten die Mutmaßungen.

► Anders als Schüchternheit

Als der Kinderarzt Tims Hörvermögen testen ließ, zeigte sich, dass die Ursache dort nicht lag. Tim wusste sich zwar mit Gesten und Mimik verständlich zu machen, ließ sich aber zu keinem Wort hinreißen. Mit Fremden außerhalb der Familie nahm er noch nicht einmal Blickkontakt auf. Auffällig war zudem, dass er ausgesprochen ängstlich war, wenn es darum ging, sich körperlich beim Klettern oder Fahrradfahren zu erproben. „Ich habe gespürt, dass er unglücklich ist und ihm jeden Wunsch von

den Augen abgelesen. Ich war wie ein Schneeräumer, der alle Hindernisse aus dem Weg räumt“, erinnert sich Mutter Monika Fels. Denn mit seinem Schweigen konnte Tim sich der ungeteilten Aufmerksamkeit seiner Eltern und Geschwister stets sicher sein.

Erst nach einer Odyssee fand sich ein Fachmann, der endlich die zutreffende Diagnose stellte: „Mutismus“, so heißt diese seltene Form der Sprachlosigkeit, die auch bei Ärzten und Pädagogen nicht immer ausreichend bekannt ist. Tim war nicht schüchtern – seine tiefgehende Kommunikationsstörung ist Ausdruck des Mutismus. Der Begriff leitet sich vom lateinischen Wort „mutus“ für „stumm“ ab.

Häufiger als der totale Mutismus wie bei Tim, bei dem Betroffene vollständig schweigen, ist der so genannte „selektive Mutismus“, bei dem Kinder zwar mit einem kleinen Kreis vertrauter Menschen gelöst und manchmal sogar ausgesprochen viel sprechen, die aber außerhalb der Familie völlig verstummen. Wahrscheinlich liegt die Zahl der Betroffenen bei unter einem Prozent der Bevölkerung, heißt es vage in den Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für

Kinder- und Jugendpsychiatrie. Gut möglich, dass die Dunkelziffer höher liegt. Denn ein stilles Kind wird leicht übersehen. „Der Mutist ist grau auf grauem Hintergrund“, ist im Internetforum des Vereins „Mutismus Selbsthilfe Deutschland“ zu lesen, in dem Betroffene und Fachleute seit 2004 Information und Hilfe anbieten.

► Und die Ursachen?

Bei Anna R. (heute 14) fiel die Störung erst wirklich auf, als sie in den Kindergarten kam. Bis ins dritte Lebensjahr hatte sie sich normal entwickelt – ihr Schweigen setzte ein, als die Eltern sich trennten. Mit Mutter und Oma, mit ihrem Vater und nach langem Zögern auch mit der neuen Partnerin ihres Vaters sprach sie. Im Kindergarten dagegen hörte zwei Jahre lang niemand den Klang ihrer Stimme. „Sie muss sehr gelitten haben. Sie wollte sprechen – aber es ging einfach nicht“, erinnert sich die zweite Frau ihres Vater.

Auch der Kölner Mutismus-Spezialist Dr. Boris Hartmann betont, dass Mutisten nicht die Wahl haben, ob sie sprechen oder nicht: „Diese Kinder entscheiden nicht bewusst darüber, ob sie schweigen oder reden, sondern die Si-

Infos zum Thema:

- Mutismus Selbsthilfe Deutschland e.V.: www.mutismus.de. Der Verein veröffentlicht auf seiner Homepage eine aktuelle Liste, mit Ansprechpartnern, die eine Telefonhotline anbieten.
- www.selektiver-mutismus.de
- Die erste mutisspezifische Fachzeitschrift „Mutismus.de“ ist unter www.mutismus.abmedia-online.de erhältlich.

tuation „selektiert“ darüber, ob der Sprechtrieb oder die Sprechangst die Oberhand behält“, beschreibt er den Unterschied zu Kindern, die lediglich schüchtern sind. Keinen Beleg gibt es für den häufig geäußerten Verdacht, dass eine Missbrauchserfahrung Ursache des plötzlichen Verstummens ist, betont Boris Hartmann. Er weiß, wie belastend solcher Argwohn für Eltern sein kann.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit gibt es aber eine genetische Disposition zur Ängstlichkeit und Gehemmtheit, betont



Manchmal ist ein frühkindliches Trauma, wie die Trennung der Eltern, Auslöser für einen Mutismus.

Foto: Karin Vorländer

der Logopäde Manfred Wilke, der in seiner Praxis mehrfach erlebt hat, dass es in Familiengeschichten immer wieder „Schweiger“ gibt. Dass das nicht lediglich ein Verhalten ist, das im System einer Familie erlernt und übernommen worden ist, weil es einen Krankheitsgewinn wie etwa erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber dem Schweiger mit sich bringt, zeigen jüngere Forschungen: Extrem ängstliche Men-

schen, zu denen auch Mutisten gehören, haben eine verringerte Angschwelle. Bei ihnen reagiert das Angstzentrum im Gehirn, die Amygdala, viel stärker als zum Selbstschutz nötig wäre. So erklärt sich, dass Therapien bei mutistischen Jugendlichen und Erwachsenen in manchen Fällen von homöopathischen Mitteln bis hin zu angstdämpfenden Medikamenten unterstützt werden.

► Die richtige Therapie

Zu den genetischen Ursachen kommen äußere Einflüsse hinzu: So stammt, wie Boris Hartmann weiß, rund ein Fünftel der Kinder aus einem zweisprachigen Umfeld. Auch ein stressreiches Umfeld kann ein Risikofaktor sein. Tim etwa machte in der Therapie erstaunliche Fortschritte, als sich nach dem Auszug der älteren Geschwister die über lange Jahre äußerst konfliktreiche häusliche Atmosphäre entspannte. Die Unterstützung durch eine Sprach- und Spieltherapie ist dennoch nach wie vor nötig: „Wir brauchen viel Geduld“, weiß Mutter Monika, die gerade selbst mühsam lernen muss, Tim nicht das Wort aus dem Mund zu nehmen und als sein Sprachrohr oder als Dolmetscherin zu fungieren, wenn er sich auch heute noch im Gespräch mit Fremden schwer tut.

Eine Therapie, die von Krankenkassen auf Antrag übernommen wird, sollte möglichst früh einsetzen. Sonst ist die Gefahr groß, dass sich die Störung verfestigt und zeitlebens das Leben beeinträchtigt. In der Schule gleichen mutistische Kinder ihr Schweigen häufig durch gute schriftliche Ergebnisse aus, aber wettmachen können sie ihr Defizit dadurch nicht. Michael Lange (Jahrgang 63), Mitbegründer des Mutismus Selbsthilfe Vereins, weiß wie dringend frühe Hilfe nötig ist: „Ich schwieg gegenüber nahezu allen anderen Menschen. Der Mutismus hat meine Kinder- und Jugendzeit maßgeblich geprägt und hat mir viele Chancen auf eine angemessene Schul- und Berufsausbildung genommen“, heißt es in seiner Selbstvorstellung. Erst mit 37 Jahren begann der Oldenburger eine dreijährige Sprachtherapie, die ihm half, sich besser in die „Welt der Redenden“ einzufügen.

Eine Therapie kann ganz unterschiedliche Gestalt haben und richtet sich nach der Ursache: Vermutet man ein frühkindliches Trauma als Auslöser, so kann eine analytische Spieltherapie Hilfe bringen. Logopäde Manfred Wilke legt Wert darauf, dass auch die Angehörigen des Kindes einbezogen werden. Denn der Mutismus eines Familienmitgliedes prägt die gesamte Kommunikation in der Familie. Weitere Möglichkeiten sind Sprach- und Verhaltenstherapie. Keinesfalls hilft es, das Schweigen des Kindes persönlich zu nehmen oder das Kind mit Aufforderungen: „Nun sprich endlich“ unter Druck zu setzen. Denn das verstärkt nur die Angst vor der nächsten Begegnung. *Karin Vorländer*